

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 23

Artikel: O diese Presse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

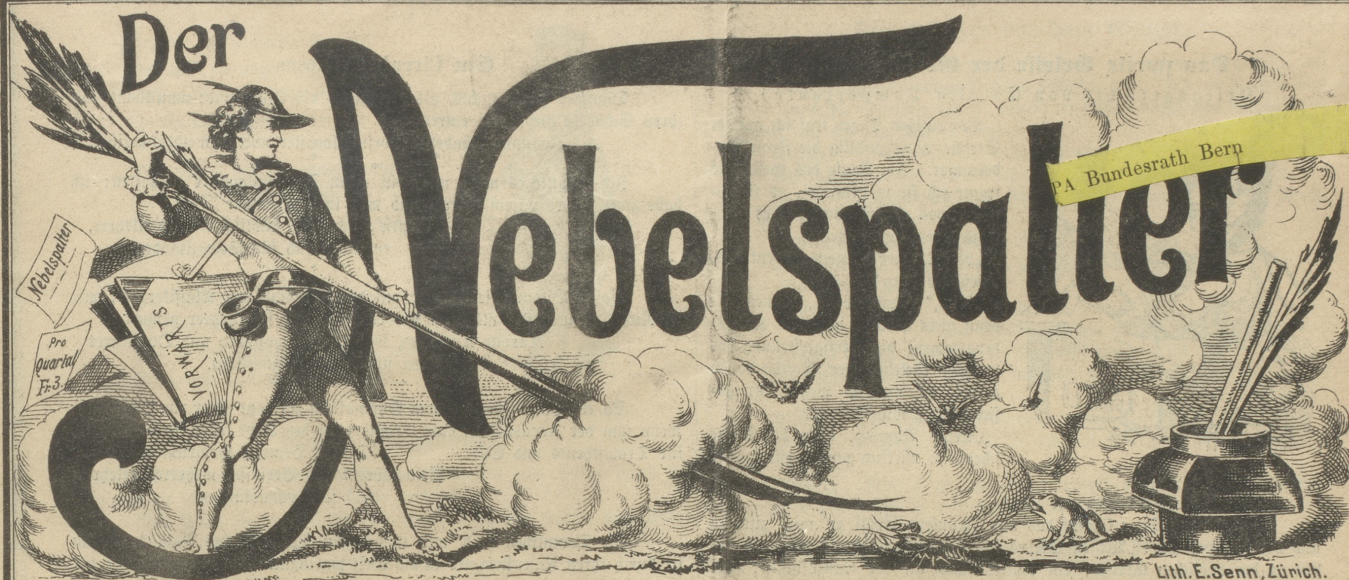
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Centralhof 14.

Buchdruckerei Jacques Bollmann.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5.50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13.50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbdruckbild 50 Cts.

Inserate per kleingespaltene Petitzeile für die Schweiz 30 Cts., für das Ausland 50 Cts. Aufträge für Schweizer Inserate befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz. Für ausserschweizerische Inserate ist der Annoncen-Expedition Adolf Steiner in Hamburg, Berlin, Mailand das Monopol der Inseraten-Annahme übertragen.

„D diese Presse!“

Turnier war's nur, nicht eine Schlacht zu nennen.
Man sah die Gegner auf einander rennen,
Wie wenn ein Gegenstand der süßen Minne
Die Ursach' wär' von dieses Kampfs Beginne.

Der Ständerath lauscht lautlos dem Geföse,
Und, darzuthun, gemeint sei's nicht so böse,
Müht er sich ab, mit dem bekannten Lächeln
Die Schadenfreude möglichst wegzufächeln.

Doch als Herr Welki schonungslos rumorte,
Sein Schwert tief in das Herz des Opfers bohrte,
Da ließ der Ständerath es sich nicht rauben,
In Mehrheit Welki's Votum sanft zu glauben.

Dun liegt das arme schöne Weib im Sande,
Gestürzt von dem Colturn und vom Gewande
Das Peplum britsker Hand herabgerissen
Und in den Tragkorb der Partei geschmissen.

Was nützte da, gemeinsam zu erklären:
Wir wollen uns für unsre Presse wehren?
Ein Jeder macht ja — o, Recht hat Herr Welke —
Die Cour der Presse, da wo man ihn wählte.

Was nützen da die idealen Boffeln,
Sieht man sie so zernichtet daher troffeln,
Sieht man sie so gestoßen und zertrufen
Von Solchen, die inbrünstig zu ihr befen.

Wann wirst du endlich kräftig dich erheben,
Dir selbst genug, nicht nur dem Ehrgeiz leben?!
Ist dein Verdienst in Wirklichkeit so minder,
Dann stirb — verdorb nicht weiter unsre Kinder!

Was denn? Noch sehen, wie im andern Saale,
Für unsre Presse die Begeisterung strahle?
O war's nicht ab — du kennst's — bei den Interessen
Wird Alles — und du selber — kühn vergessen!

*) Der Ständerath hat die Herabsetzung der Portotage für die Zeitungen abgewiesen.